

Unbekümmert über Stilgrenzen hinweg

Das Ensemble „Les Dessous De La Vie“ ist erneut ein Glücksgriff für den Jazzfrühschoppen und „Jazz d'Hiver“

VON FRED G. SCHÜTZ

Das war alles andere als Musik von der Stange. Wie noch jedes Mal in den letzten fünf Jahren, wenn die Dahner Jazzfreunde mit den Kollegen vom „Relais Culturel“ in Weisenburg beim kleinen Festival „Jazz d'Hiver“ zusammenarbeiten, waren auch die Straßburger Musikanten von „Les Dessous De La Vie“ ein Glücksgriff für das so verwöhnte wie treue Publikum der Jazzfrühschoppen im Alten E-Werk.

So wie die „Les Fouteurs De Joie“ im vergangenen Jahr oder „Samarabouf“ 2008, um nur zwei wahllos herauszugreifen, sind auch „Les Dessous De La Vie“ mit jener Unbekümmertheit gesegnet, mit der sich französische Musiker über Stilgrenzen, Traditionen und eingeschliffene Erwartungen hinwegsetzen. Und ebenfalls wie bei den Genannten bekommt das Publikum auch bei Gaël Muller (Gesang, Gitarre), Anastasia Rauch (Gesang, Akkordeon), Loïc Rebouche (Bass), Maxime Tritschberger (Gitarre) und Victor Gachet (Schlagzeug) nicht einfach nur exzellente Musik geboten, sondern auch eine veritable Show und – geschauter Freude am Auftreten und Musizieren. So was spürt das Publikum und lässt sich gerne verführen, animieren und begeistern.

Es spricht Bände, wenn schon das Eröffnungstück den Titel „Extase“ trägt. Natürlich ist Anastasia Rauch mit ihrem Akkordeon zunächst Blickfang und optisches Zentrum der „Les



„Les Dessous De La Vie“ mit (von links) Maxime Tritschberger, Gaël Muller und Anastasia Rauch beim Frühschoppenkonzert der Jazzfreunde Dahn. FOTO: SCHÜTZ

Dessous De La Vie“ (zu übersetzen etwa als: „Das Untendrunter des Lebens“), aber auch die beiden Gitarristen und der Bassist sind trotz der temporeichen Arrangements auf Nylon-, Halbakustik- und Maccaferrie-Gitarre, E- und Kontrabass in ihrem Bewegungsdrang kaum zu bändigen. Das ist nicht gerade das, was ein Jazz- oder auch Chanson-Publikum üblicherweise von einer Band bei

Jazz-Frühschoppen erwarten würde.

Fast bedauert man den Schlagzeuger Victor Gachet, dass er bei dem fuchsteufelwildem Bühnengeschehen hinter seinem Schlagzeug gebunden ist. Aber keine Sorge: Er weiß sehr wohl, wie er seinen Bewegungsdrang in effektvolle und stupend präzise Rhythmusarbeit umsetzt.

Und alle haben viel zu tun. Denn kaum einmal gerät die Band in die

Balladen-Falle. Man kann stets sicher sein, dass ein getragenes Stück Musik nach nur wenigen Takten gewaltig Fahrt aufnimmt und in einen rasenden Ska oder Jazz-Shuffle mündet. Selbst ein Chanson wie „Sommes-Nous Faits“, das als beinahe klischeehafter langsamer Musette-Walzer mit Akkordeon beginnt, wandelt sich nach einer Strophe in einen flotten Zweier-Takt. Mal gibt es direkte

melodische Anspielungen auf Jacques Brel zu hören, dann wieder einen Rap, wieselflinke Manouche-Einlagen von Maxime Tritschberger, mit dem Lied „Astor“ eine (Tango-)Hommage an Astor Piazzolla – ausgerechnet oder doch eher selbstverständlich ohne Akkordeon. Anspruchsvolle Musik mit leichter Hand präsentiert, das ist die Zauberformel von „Les Dessous De La Vie“.

Diese Musiker spielen mit den Klischees und Erwartungen, stehen gleichzeitig knietief in den Traditionen französischer Musik von George Brassens bis Django Reinhardt, dazu die Einsprengsel aus Amerika und alles, was sich am Wegesrand findet und klingen doch stets unverkennbar französisch – das nicht nur der Sprache wegen.

Apropos: Die Texte sind ebenfalls das genaue Hinhören wert, erschließen sich aber auch für jene, die nur oberflächliche Französischkenntnisse pflegen. Alle mal gehen die (singenden) Franzosen im Allgemeinen und „Les Dessous De La Vie“ im Speziellen mit einem literarisch geprägten Anspruch an ihre Lieder heran. Auch mal mit drastischen Bildern wie im Chanson „Deux Amants“, wo das Liebesleben des Paares mit den Worten, „Wie zwei Tote in einem Bett“ beschrieben wird. Und auch das sexy „Laissons Parler Nos Corps“ meint, was der Titel sagt: „Lass unsere Körper sprechen“. Da wird diesseits des Rheins eher mal versucht, auf Glatzen Löckchen zu drehen.

Zwei Zugaben gab es von einer begeisterten Band für ein begeistertes Publikum im Alten E-Werk.

KULTUR-SPOTS

Pirmasens: Südwestrundfunk porträtiert Harald Kröher

Über den Pirmasenser Fotografen Harald Kröher sendet der Südwestrundfunk am morgigen Donnerstag einen sechsminütigen Filmbeitrag. Im Rahmen der Landesschau zwischen 18.50 und 19.50 Uhr wird die Arbeit des Fotografen vorgestellt und auch eine Fotosession Kröhers mit einem Dessousmodell gezeigt, wie Kröher mitteilte. Der Fotograf ist als künstlerischer Leiter der Pirmasenser Fototage bekannt geworden und konnte mit seiner Arbeit bei internationalen Wettbewerben zahlreiche Preise gewinnen. (kka)

Bad Bergzabern: Konzert „Wunderbare Stimmen“

Drei Künstler wollen am Freitag, 20. Januar, um 20 Uhr im Haus des Gastes in Bad Bergzabern in die Welt der Oper und des romantischen Kunstliedes entführen. Bereichert wird das Programm mit Volksliedern aus vielen Ländern Europas. Bekannte Arien aus Puccinis „Tosca“, Gounods „Faust“, Rossinis „Barbier von Sevilla“ oder Rimskij-Korsakows „Sadko“ bringen der Bariton Mikolaj Nagirniak und der Tenor Pawel Antoniowski, begleitet von der Pianistin Natalija Trawkina. Sie haben alle drei eine Professur an der Universität Szymonir inne, und haben sich 1998 zu einem Ensemble zusammengeschlossen, das international gastiert. Die Moderation übernimmt Rose Götte, die frühere Kulturministerin von Rheinland-Pfalz. Karten gibt es im Vorverkauf für 18 (ermäßigt neun) Euro bei der Touristik-Info Bad Bergzabern, Telefon 06343 98966-0, und an der Abendkasse. (red)

Punkrock im Doppelpack

„Die Kassierer“ und „Fötus Flötus & Bimbos Bimbos“ spielen im Quasimodo

Stilistisch geht es beim Konzert am Samstag, 21. Januar, im Pirmasenser Quasimodo in Richtung Punkrock. Die Hauptgruppe sind „Die Kassierer“. Ihre Kollegen „Fötus Flötus & Bimbos Bimbos“ aus Rodalben spielen als Vorgruppe.

„Die Kassierer“ sind eine deutsche Punkband aus Bochum-Wattenscheid, die 1985 in der Besetzung Wolfgang Wendland (Gesang), Mitch Maestro (Bass) und Volker Wendland (Schlagzeug, Jazzgitarre) gegründet wurde. Nach wechselnden Gitarristen stieß schließlich Nikolaj Hagemeister zur Band. Noch im gleichen Jahr gab sie ihr erstes Konzert. Die Jungs saßen an der Kasse und waren später selber auf der Bühne. Keine Frage also, welchem Umstand das Quartett seinen Namen zu verdanken hat.

Trotz der Flösel Punker könnten gar nicht richtig spielen, beherrschten die vier Musiker ihre Instrumente von Anfang an. Bislang haben „Die Kassierer“ zehn Alben veröffentlicht-

licht mit teilweise provokanten, anstößigen, aber auch politischen Texten. Wiederkehrende Themen sind Gewalt und Sexualität. Gegen mehrere Alben wurden wegen der Inhalte Indizierungsanträge gestellt – jedoch ohne Erfolg, da die Texte als satirisch und ironisch angesehen und die Alben als Kunst anerkannt wurden.

Die 1998 erschienene CD „Taubenvergifteten“ der „Kassierer“ enthält ausschließlich Coversongs des Kabarettisten Georg Kreisler. Ihr exzellentes Englisch präsentierte die Band auf dem Album „Gentlemen Of Shit“ von 1998, das einige Live-Knaller wie „Dead, Dead, Dead“ enthält. „Habe Brille“ aus dem Jahr 2011 ist der aktuellste Longplayer. Er spricht über anarchisches, dreckiges, oft pubertären Humor.

Die 2007 gegründete Punkrock-Band „Fötus Flötus & Bimbos Bimbos“ aus Rodalben bereichert schon nach wenigen Monaten die Musikszene in der Südwestpfalz mit ihren Konzerten. Priorität galt von Anfang an der Bühnenshow und der Einbe-

ziehung des Publikums. Enthusiasmus, große Spielfreude, starke Songs und überzeugendes Können an den Instrumenten sind weitere Garantien für die Popularität der jungen Musiker. Die bisherigen Konzerte zum Beispiel in der Pirmasenser Rockkneipe „Schwemme“ oder im Jugendhaus Rodalben hinterließen stets ein begeistertes Publikum. Songs wie „Magic Mushrooms“ oder „I'm Not Free“ sind mittlerweile zu richtigen Live-Hits geworden. Auch die „Prost Pirmasens – Prost Bimbos“-Interaktion mit den Fans hat schon Kultstatus erlangt.

INFOS

- Einlass ist ab 19.30, Beginn ab 20 Uhr.
- Karten gibt es im Vorverkauf für 14 Euro in Pirmasens bei Karten-Pertsch, Telefon 06331/76878, www.pfalzticket.de. An der Abendkasse kostet die Karte 17 Euro.
- Weitere Informationen stehen im Internet unter www.kassierer.de, www.bimbospunk.de und www.facebook.com/events/120946441351249/ (ider)

Ein neues Pirmasenser Lied

Der „Song für Pirmasens“ stößt auch im Internet auf großes Interesse

Der „Song für Pirmasens“ wird die Stadt nicht verändern, „aber er bringt ein grundlegend neues Feeling“, glaubt Dieter Geisinger, als Projektleiter der Jugendkulturwerkstatt (JuKuWe) des Internationalen Bundes ordnender Kopf hinter dem Projekt.

Seit der DVD-Präsentation beim Neujahrsempfang des Oberbürgermeisters ist das Video bereits auf YouTube mit 10.229 Aufrufen ein beachtlicher Hit.

Der „Song für Pirmasens“ ist der Beitrag der JuKuWe zum Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“. Unter den Fittichen von Dieter Geisinger und Pouyah Nemati, der für die multimediale Umsetzung zuständig ist, wurden über 250 Pirmasenser für einen Beitrag zu dem Song aktiviert, darunter die Chöre der Heinrich-Kimmler-Stiftung, der Seniorenresidenz, des Kant-Gymnasiums, der Kinderchor der Bezirkskantorei und Solisten aus der lokalen Rockszene. Der „Song für Pirmasens“, dessen Refrainzeile mit „Und du lebst in Pirmasens, weil du hier die Straße kennst“ beginnt, ist ein Großprojekt, bei dem für die Musikproduktion und das Video Pirmasenser im Alter zwischen sieben und 89 Jahren gewonnen werden konnten.

Wenn ein prominenter Pirmasenser Musiker, dem der Link auf das Video in YouTube zugemalt worden ist, aus Amerika zurückschreibt, „Ich hab das Video gesehen. Und nun hab ich feuchte Augen. Dieters IB-Projekt ist einfach umwerfend. Das ist so viel mehr als Werbung für eine lebenswerte Stadt und ihrer bunten Welt“, dann erzeugt das bei Dieter Geisinger Gänsehaut. „Das Lied löst etwas aus, bringt etwas in Bewegung“, sagt Geisinger, der seine Aufgabe beim „Song für Pirmasens“ so beschreibt: „Die richtigen Leute zum richtigen Zeitpunkt zusammen zu bringen“.

Denn das Projekt ist ein Puzzle, an dem noch auf den letzten Metern gearbeitet und ergänzt wurde. „Also ich bereue es nicht, mitgemacht zu haben“, lässt DJRawcyde die YouTube-Gemeinde in einem Kommentar zum Video wissen. Denn gerade die Kommentare in den sozialen Netzwerken spiegeln das schwierige Verhältnis der Pirmasenser zu ihrer Stadt wider: „Das Lied ist ja schön und gut. Aber das sieht fast so aus als wäre Pirmasens von talentierten, interessierten Menschen aus einer guten Bildungsschicht dominiert. Bitte... macht euch nicht lächerlich“, schreibt jemand unter dem Pseudonym „BarbarenDave1000“. „Black-and-WhiteDelux“ meint gar „voll peinlich dieses Lied für uns Pirmasenser“. Aber der Stolz überwiegt: „Super-toller Clip für Pirmasenser und für alle, die Pirmasenser mögen“, schreibt „Beppe1977PS“.

Bis jetzt stehen jedenfalls 113 „gefällt“-Urteile, 15 „gefällt nicht“-Urteilen gegenüber. Nichts Repräsentatives, aber ein deutlicher Fingerzeig, wie bitter notwendig es ist, dass die Pirmasenser ihr Selbstbild korrigieren. Der „Song für Pirmasens“ ist da ein höchst ermutigender Anfang. (tz)

Mozart mit Schlagzeug und Kontrabass

Die Pianistin und Sängerin Olivia Trummer verbindet im Konzert der Mozartgesellschaft Klassik mit Jazz und begeistert mit eigenen Lieder

VON STEFAN FOLZ

Etwas irritierte am Sonntag auf der Bühne im Wintergarten der Festhalle. Neben dem Flügel standen zwei große Lautsprecherboxen, die bei manchem Besucher sicherlich Fragen aufwarfen. Seit wann benötigt ein klassisches Konzert elektronische Verstärkung? Des Rätsels Lösung hat am Ende allen gefallen.

Beim sogenannten kleinen Neujahrskonzert der Mozartgesellschaft Zweibrücken-Bitsch-Pirmasens hatte man die Pianistin Olivia Trummer eingeladen. Und die war nicht alleine gekommen, sondern hatte ihre Kollegen, den Schlagzeuger Bodek Janke und den Bassisten Martin Gjakonovski, mitgebracht. Dadurch erlebten die rund 200 Zuhörer im fast ausverkauften Saal, wie offen die Mozartgesellschaft für Experimente ist. Denn neben klassischen Klängen begeisterte das kongeniale Trio mit erstklassigem Jazz.

Der Auftakt des zweieinhalbstündigen Konzertabends war jedoch ganz der Klassik gewidmet. Mit Domenico Scarlatti „Sonate A-Dur K 209“ bewies die junge Stuttgarterin einen bemerkenswert dynamischen Stil. Sehr akzentuiert erlebte man die barocke Komposition, und es wurde verständlich, warum Scarlatti ein beinahe revolutionärer Neuerer seiner Zeit war. Manche Entwicklungen späterer Epochen nahm er vorweg und so war es kein Wunder, dass der Zweibrücker Konzertauftritt wesentlich



Verjazzt Mozart und Bach am Piano: Olivia Trummer in der Zweibrücker Festhalle. FOTO: STEINMETZ

moderner anmutete, als sein Entstehungsjahr vermuten ließ.

Schön und rhythmisch interessant war auch die anschließende Sonate A-Dur KV 331 von Mozart. Was dann folgte, verblüffte die Zuhörer. Denn Olivia Trummer ist nicht nur eine mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Interpretin, sondern komponiert auch. Die Mozartsonate wiederholte sich, allerdings in einer Bearbeitung der Künstlerin, „Mozartlichkeit“ überschrieben. Überaus spannend erwiesen sich die neuen Klangspunkte, die sich aus der komplexen Bearbeitung ergaben. Eine ganz

andere Sicht auf Mozarts „Alla turca“, ohne jedoch den Respekt vor dem großen Meister zu verlieren. Ähnlich ging Trummer mit der „Paraphrase“ über Johann Sebastian Bachs „Allemande“ aus der Partita Nr. 1 in B-Dur vor, augenzwinkernd in „All-mundo“ umbenannt. Erste Anklänge des Jazz waren zu hören, neue Verbindungen der Ursprungscomposition ergaben sich fast von selbst.

Der Höhepunkt des Abends jedoch waren die Auszüge aus der neuen CD von Olivia Trummer, dem 2011er „Poesiealbum“. Mit ihren beiden Mitmusikern bewies die Künstlerin

nicht nur ihr pianistisches Talent, sondern ließ auch eine eindrucksvolle Gesangsstimme hören. Töne von unglaublicher Zartheit wechselten ab mit akzentuierten Rhythmen, analytischer Umgang mit den Noten verband sich mit Emotionalität. Hinzu kamen die poetischen, anspruchsvollen Texte, die oft von der Dichtung der Romantik inspiriert waren. Überraschend meditative Klänge füllten den Wintergarten, melancholisch und dennoch unterhaltsam und voller Leichtigkeit.

Olivia Trummer bewies im Trio, dass man Gegensätze verbinden

kann und durch Kontraste Geschichten zu erzählen vermag, die nah am Leben sind und doch ein Ideal besingen, das nie erreicht werden kann.

Die Zuhörer spendeten lange Applaus, was die Künstlerer für spontane Äußerung animierte, dass es das Zweibrücker Publikum wohl „faust-dick hinter den Ohren hat“.

INFOS

Das nächste Konzert der Mozartgesellschaft findet am Sonntag, 29. Januar, 11 Uhr, in der Pirmasenser Festhalle statt. Julian Steckel, Paul Rivinius und Hyeyoon Park spielen Ravel, Mozart und Mendelssohn-Bartholdy. Karten gibt es für 13 (ermäßigt zehn) Euro im Kulturamt, Telefon 06331/842352.

Drei Fragen an: Olivia Trummer

Nach dem Konzert in der Zweibrücker Festhalle sprach unser Redakteur Christian Hanelt mit Olivia Trummer.

Was wird Ihnen von dem Konzert in Zweibrücken in Erinnerung bleiben? Die schöne, durch das langsam wechselnde Licht im Wintergarten geprägte Stimmung vor dem Konzert, das immerhin meine Konzertsaison 2012 in Deutschland einleitete, mit einer Mischung aus Vorfreude und Konzentration; die freundliche, aufmerksame Atmosphäre während des Konzerts und das liebevolle und begeisterte Feedback, das mir einige – gerade auch ältere – Zuhörer hinterher gaben.

Es gab Zwischenapplaus an, in klassischer Musik oft als unpassend empfundenen Stelle. Stört Sie das?

Was von Herzen kommt, ist nie falsch – das Publikum hatte eben das Bedürfnis, mir zwischendurch Beifall zu schenken! Das erlebe ich rein po-

sitiv und lasse mir davon zusätzlich Schwung geben.

Sie haben während des Spiels ein ausdrucksstarkes Mienspiel. Stellen Sie sich zu dem jeweiligen Stück eine Geschichte vor oder woran denken Sie, während Sie musizieren?

Ich denke nicht an eine Extra-Geschichte; eher versuche ich, die Musik als Sprache zu verwenden beziehungsweise im Moment des Spiels „zu sprechen“. Zu jeder Sprache gehört natürlicherweise auch ein Pendant auf der mimischen beziehungsweise gestischen Ebene. Darüber denke ich nicht nach, es kommt einfach. Manchmal überrasche ich mich aber auch selbst durch spontane Feinheiten in meinem Spiel oder auch durch spontane neue Entdeckungen in der Musik, die ich ja nicht nur spiele, sondern auch höre und voraushöre. Es findet also auch eine Kommunikation zwischen der Musik und mir statt, nicht nur zwischen mir und dem Publikum.